

Der nachstehende Text ist in klassische lateinische Prosa zu übersetzen!

Epikur betont, man könne weder angenehm leben, wenn man nicht weise, ehrenhaft und gerecht lebe, noch weise, ehrenhaft und gerecht, wenn nicht angenehm. Denn weder kann ein Staat bei einem Aufruhr glücklich sein noch ein Haus, wenn Zwietracht unter den Hausherren herrscht. Umso weniger kann eine Seele, die in sich uneins ist, irgendeinen Teil reiner und freier Lust schmecken. Denn da sie immer widersprüchliche Neigungen und Pläne hat, kann sie keine Ruhe und keinen Frieden erlangen. Dazu kommt noch der Tod, der immer droht, außerdem der Aberglaube: Wer davon erfüllt ist, kann niemals ruhig sein. [...]

Der Weise, der immer glücklich ist, wird von Epikur so vorgestellt: Er schränkt seine Begierden ein, schätzt den Tod gering, denkt über die unsterblichen Götter ohne jegliche Furcht das Richtige und zögert nicht, aus dem Leben zu scheiden, falls es so besser sein sollte. Durch diese Voraussetzungen gerüstet befindet er sich immer im Zustand der Lust (= *in der Lust*); denn es gibt keinen Zeitpunkt, zu dem er nicht mehr Lust als Schmerzen hat. Denn er erinnert sich gern an Vergangenes, und das Gegenwärtige eignet er sich so an, dass er bemerkt, wie angenehm es ist. Und er hängt nicht von Zukünftigem ab, sondern erwartet es, und das Gegenwärtige genießt er. Von den Fehlern, die ich vorhin zusammengestellt habe, ist er ganz weit entfernt, und wenn er das Leben der Dummköpfe mit seinem vergleicht, empfindet er große Lust. Wenn aber irgendwelche Schmerzen auftreten, haben sie niemals so große Kraft, dass der Weise nicht mehr Grund hätte sich zu freuen als sich zu ängstigen. Ganz ausgezeichnet aber sagte Epikur, dass das Schicksal für den Weisen ganz geringe Bedeutung habe und dass die bedeutendsten und wichtigsten Angelegenheiten von seiner eigenen Überlegung und Vernunft gelenkt würden. Doch in eurer Lehre sah er keinen Weg zum guten Leben.